



Betet viel und gerne
Katharina Hoby:
«Sich hinknien und
um etwas bitten, das
geht schief.»

KATHARINA HOBY, REFORMIERTE PFARRERIN

Was nützt es, wenn wir beten?

Vielseitig
Die Zürcherin
Katharina
Hoby, 53, ist
Mutter von
fünf erwachsen-
nen Kindern
und arbeitet als
freischaffende
und als Chilbi-
und Zirkus-
pfarrerin.

*Maria erwartete
ein Kind. Doch die
Herbergen und
Gasthäuser in Bethlehem
waren überfüllt.*

« Wenn man für einen
Sechser im Lotto oder
den Sieg seines Fuss-
ball-Teams betet: gar nichts!

Aber klar: Man muss darauf
vertrauen, dass es eine höhere
Macht über uns gibt. Eine, die
man mit den Sinnen und dem
Verstand nicht beweisen kann.
Wer das glaubt, fühlt sich gebor-
gen. Und spürt, dass die Gebete
nicht ins Leere gehen und sie je-
mand empfängt. Auch wenn nicht
alles im Leben so ist, wie wir
das gerne hätten.

Beten ist ein sehr in-
timer Akt, man öffnet
sein Innerstes. Ich halte
Zwiesprache mit Gott
und formuliere Sorgen
oder Anliegen. In die-
ser Auseinandersetzung
ordne ich meine Gedan-
ken und Gefühle. Und ich er-
kenne dabei, was ich selber in
die Hände nehmen kann und was
ich einfach annehmen muss.

Ein Gebet ist nicht nur dann er-
hört, wenn das eintrifft, was man
sich gewünscht hat. Sondern auch,
wenn sich nur schon ein Weg zeigt.
Und wenn nichts passiert, muss
man es aushalten. Und vertrauen.
Denn manchmal versteckt sich die
Antwort im vermeintlichen Nichts,
in der Stille. Und in dieser Stille
hört man vielleicht seine innere
Stimme. Auch sie stammt von Gott.

An Weihnachten ist mir das
Gebet besonders wichtig. Da hat
sich Gott in Jesus ein Gesicht und
eine Stimme gegeben. Jesus ist
für mich das grösste Vorbild im
Menschsein. Er stellte die Ängste
und Nöte der Menschen in den
Mittelpunkt, schenkte Hoffnung –
und warf damit die
geltenden Regeln über
Bord.